

01

Eigenhändige Einladung von Johannes Eck an Martin Luther zur Leipziger Disputation vom 19. Februar 1519



*Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden,
10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10300/2, Bl. 44.*

Herzog Georg und die Universität Leipzig hatten dem Streitgespräch bereits zugestimmt. Vermutlich legte Luther das Schreiben Ecks seiner Bitte an Georg bei, seinerseits an der Disputation teilnehmen zu dürfen.

* * *

Hintergrund

Johannes Eck, seit 1510 Doktor der Theologie und Professor der Heiligen Schrift an der Universität Ingolstadt, schrieb in seinen „Obelisci“ („Spießchen“) im März 1518 als einer der ersten gegen Luthers Ablassthesen an und verdächtigte den Reformator schon damals des Hussitismus und des Ungehorsams gegenüber dem Papst. Luther replizierte im Mai mit seinen „Asterisci“ („Sternchen“), und auch sein Wittenberger Kollege Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, trat Eck mit eigenen Thesen entgegen.

Am 4. Dezember 1518 bat Eck in einem Schreiben an Herzog Georg darum, an der Universität Leipzig mit Karlstadt über Luthers Ablassthesen disputieren zu dürfen. Die Leipziger Theologen, die als Schiedsrichter auftreten sollten, und der Kanzler der Universität, Bischof Adolf von Merseburg, versuchten dies zu verhindern, da sie fürchteten, in den Ablassstreit hineingezogen zu werden. Als Landesherr, der hoffte, seine Universität würde sich durch die Disputation profilieren können und zur Klärung der theologischen Streitfragen beitragen, drängte Georg auf die Zulassung, die der Universitätsrektor und die Theologenfakultät am 1. Februar 1519 erteilten.

Eck hatte seine Disputationsthesen bereits Ende 1518 veröffentlicht und Luther darin erneut als Kritiker des päpstlichen Primats dargestellt. Dieser bestand nun darauf, selbst an der Disputation teilzunehmen. Am 19. Februar wendete er sich erstmals an Herzog Georg, um dessen Zustimmung zu erwirken. Da der Herzog der Bitte nicht entsprach, wiederholte sie der Reformator in den kommenden Wochen mehrfach (→ Objekt 3). Einem dieser Schreiben dürfte er zur Bekräftigung seines Anliegens die eigenhändige Einladung Ecks beigefügt haben.

* * *

Edition

Martin Luther: Kritische Gesamtausgabe – Briefwechsel, Bd. 1, Weimar 1930, Nr. 151.

Theologo et Philosop[h]o interprimo,
Martino Luttero, viro polyphemo,
Vuittenbergi ordinario, domino et maiori
Eckii.

Salutem in Domino et recte in Iesu sapere.

Quod Lipsen[sis] Studii viri doctissimi onus nos audiendi recusarant, erat michi permolestum, nec plane scivi, quid consilii caperem. At tamen clementissimus Princeps, D. Georgius, Saxoniae Dux etc., ad petitionem meam egit cum Studio suo, ut tandem assensum praeberent, uti hoc die literas et Illustrissimi Ducis et Universitatis ac Facultatis super ea re accepi. Quare eis XXVII. diem Iunii praescripsi, quo disputationis primum actum haberemus, die autem XXVI. apud Facultatem theologiam conveniremus, uter nostrum in primo congressu sit opponens.

Cum autem Carlestadius sit propugnator tuus, tu vero principalis existas, qui haec dogmata per Germaniam seminasti, quae meo parvo et exili iudicio falsa et erronea apparent, quare convenit, et te illuc venire et vel tua tueri vel nostra improbare. Sed quam vellem, ut hunc animum deponeres et sedi Apostolicae te per omnia obedientem praestares, audires Leonem X., vicarium Christi, non quaereres singularitatem, sed condescenderes communi Doctorum sententiae, certus, quod Christus ecclesiam suam iam CCCC. annis non permisisset in istis (uti tu divinaris) erroribus. Vides enim ex

Übersetzung

nach Vinzenz Pfnür (Hg.): Johannes Eck (1486 - 1543). Briefwechsel. Internet-Edition in vorläufigem Bearbeitungsstand (<http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfnuer/Eck-Briefe.html>)

Dem hervorragenden Theologen und Philosophen Martin Luther, dem »*Einäugigen*« [Polyphem, der einäugige Riese aus Homers Odyssee, etymologisch „der Vielgerühmte“], Professor in Wittenberg, seinem Herrn, größer als Eck.

Gruß im Herrn und Weisheit in Christus!

Dass die sehr gelehrten Herren der Leipziger Hochschule die Last, uns anzuhören, zurückweisen, war sehr betrüblich für mich, ohne dass ich jetzt genau weiß, wozu ich raten soll. Dennoch verhandelte der gnädigste Fürst, Herr Georg, Herzog von Sachsen und so fort auf meine Petition hin mit seiner Hochschule, damit sie endlich ihre Zustimmung gäbe. So erhielt ich heute in dieser Sache Briefe des erlauchtesten Fürsten, der Universität und der theologischen Fakultät. Ich schlug ihnen den 27. Juni vor, an dem der erste Teil der Disputation beginnen sollte. Am 26. Juni aber würden wir bei der theologischen Fakultät vereinbaren, wer von uns beiden bei der ersten Sitzung als Opponent [Disputationsgegner] fungieren sollte.

Da aber Karlstadt Dein Protagonist ist, Du aber der Hauptdisputator, der diese Lehren in ganz Deutschland verbreitet hat, die meinem geringen und schwachen Urteil nach als falsch und irrig erscheinen, ist es angemessen, dass Du dorthin kommst und entweder Deine Auffassungen verteidigst oder die unsrigen verwirfst. Ich wollte aber lieber, dass Du Deine Einstellung ablegst und in allen Dingen dem apostolischen Stuhl gehorsam bist, auf Leo X. hörst, den Stellvertreter Christi, nicht die Vereinzelung suchst, sondern Dich der Meinung der Doktoren anschließt im sicheren Wissen, dass Christus seine Kirche bereits vierhundert

scheda disputatoria, me non tam contra
Bodenstein, quam contra tuas doctrinas
propositiones posuisse.

Vale ergo, mi Martine, et oremus pro
invicem, ut illuminemur.

Ex Ing[o]l[stad]t, XIX. Febr.,
anno virginei partus M.DXIX.

Tibi deditiss[imus] Eckius.

Jahre hindurch in diesen (wie Du es nennst)
Irrtümern nicht verlassen hat. Du wirst
nämlich aus dem Disputationszettel ersehen,
dass ich nicht so sehr gegen Bodenstein
meine Thesen aufgestellt habe, sondern
gegen Deine Lehren.

Leb also wohl, mein Martin, und lass uns
füreinander beten, damit wir erleuchtet
werden.

Aus Ingolstadt, 19. Februar, im Jahr der
jungfräulichen Geburt 1519.

Dein Dir sehr ergebener Eck.